Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 59 (2017)
Heft: 362

Artikel: Animation : Brickfilm meets Tex Avery
Autor: Iten, Oswald
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-863218

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

The Lego Movie ist nur oberflächlich betrachtet ein Brickfilm und fast vollständig am Computer entstanden. Interessant ist dabei die Anlehnung an klassische Zeichentrickfilme.

Brickfilm meets Tex Avery

Schon in den siebziger Jahren haben Amateurfilmer Lego als Ausgangsmaterial für Stop-Motion-Animationen entdeckt. In den letzten fünfzehn Jahren hat die Produktion sogenannter Brickfilme (*brick* für Bau- oder eben Lego-Stein) dank Youtube und Vimeo jedoch einen regelrechten Boom erlebt. Einerseits werden aus klassischen Lego-Steinen grafisch stilisierte Bilder zusammengebaut wie im White-Stripes-Musikvideo Fell in Love with a Girl (2002) von Michel Gondry. Verbreiteter ist hingegen der Einsatz von vorgefertigten Lego-Figuren, die sich in dreidimensionalen Sets bewegen. Neben akribisch nachgestellten Star Wars-Szenen dominieren hier vor allem anarchische Neukreationen, die unter Rückgriff auf Merchandisingprodukte und hochspezifische Teilchen vom Pouletbein bis zu Harry Potters Zauberstab die etablierten Fantasy-Universen gezielt durcheinanderwirbeln.

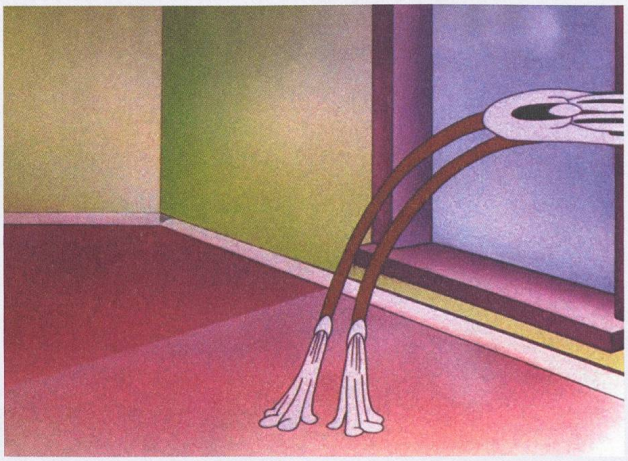
Folgerichtig handelt The Lego Movie (2014) von *Phil Lord* und *Christopher Miller* als erster offizieller Kinoblockbuster des Lego-Konzerns denn auch von der kindlichen Experimentierlust, die ein konformistischer Diktator mit Alleskleber zum Erstarren bringen will. Dramaturgisch orientiert sich der selbstreflexive «Werbespot», dessen atemlose Gagrevue auch kürzeste Aufmerksamkeitsspannen bedient, an der aus Star Wars, Lord of the Rings oder The Matrix bestens bekannten Heldenreise: Ein «auserwählter» Jedermann muss die Welt von einer tyrannischen Herrschaft befreien. Selbstverständlich wird er dabei von einer starken Frau und den zu Warner Bros gehörenden DC-Superhelden unterstützt.

Kreative Selbstbeschränkung

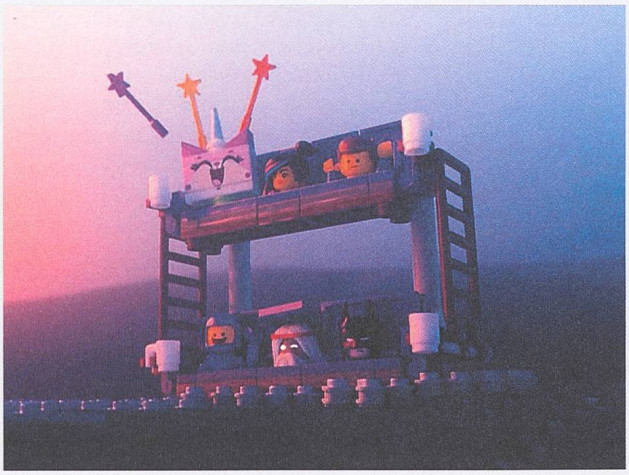
Viel interessanter als die Story ist jedoch die detailverliebte visuelle Umsetzung, die bis auf wenige Ausnahmen komplett am Computer entstand. Im Gegensatz zu den offensichtlich digitalen Lego-Videospielen und -Fernsehfilmen imitierte das auf Fotorealismus spezialisierte Special-Effects-Studio *Animal Logic* für The Lego Movie den spezifischen Stop-Motion-Look von Brickfilmen unter ausschliesslicher Verwendung des Lego-Sortiments. Wie uns der erste Auftritt des Protagonisten Emmet anhand von Turnübungen vor Augen führt, konzentriert sich die Animation ausschliesslich auf Bewegungen, die der realen Materialität und Kombinationsmöglichkeit von Lego-Figuren entsprechen. Diese konsequente Selbstbeschränkung führt indes immer wieder zu originellen Lösungen.

Erwartungsgemäss sind die aufgemalten Gesichter der Figuren zweidimensional animiert. Gleichzeitig stellt The Lego Movie diese Konvention aus, ohne die Illusion zu brechen. Das zeigt sich etwa am zweigesichtigen Polizisten, dessen fröhliches Gesicht stellvertretend für seine positive Persönlichkeitshälfte zuerst mit Nagellackentferner wegpoliert und schliesslich von krakeliger Kinderhand wieder

Scaredy Cat (1948) Bewegung dreifach zerlegt



Baby Bottleneck (1946) Smear-Effekt



The Lego Movie (2014) Unikitty mit sprühenden Sternen

The Lego Movie Raucheffekte aus Lego-Steinen

neu gezeichnet wird. Selbst bei wiedererkennbaren Spezialteilchen ist der Abstraktionsgrad so gross, dass sie sich für die Simulation komplexer Stofflichkeiten wie Wasser, Feuer oder Staubwolken zweckentfremden lassen.

Am andern Ende der Komplexitätsskala besteht der rosafarbene Körper von Emmets Begleiterin Unikitty, einer aufdringlich niedlichen Kreuzung aus The Last Unicorn und Hello Kitty, lediglich aus einem unbeweglichen Torbogen ohne Gelenke. Anstatt den steifen Plastikkörper zur Erweiterung der Bewegungsfreiheit digital zu biegen, ersetzen ihn die Animatoren in klassischer Stop-Motion-Manier je nach gewünschter Pose durch andersförmige Lego-Teile. Angesichts einer derart limitierten Körpersprache dient die übertriebene Mimik von Unikittys Manga-artigen Kulleraugen als wichtigstes Ausdrucksmittel.

Zeichentricktechniken: Lego mit *smears*

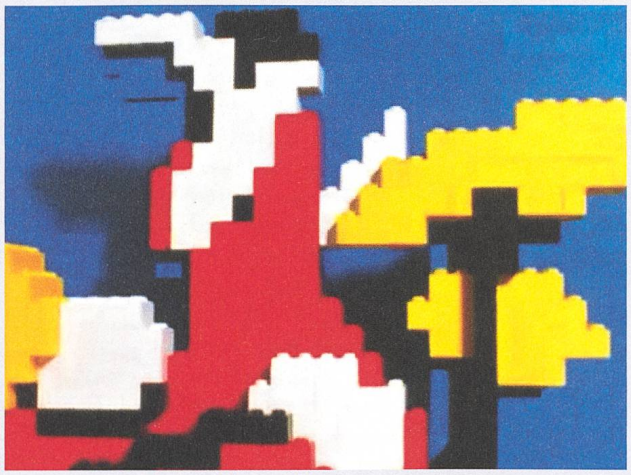
Zusätzlich markieren Sternchen und andere Gegenstände, die aus dem flachen Kopf der Figur sprühen, emotionale Akzente. Wie Unikittys finaler Wutausbruch zeigt, übersetzen die Animatoren auch andere Cartoon-Stilmittel aus der Zweidimensionalität des Zeichentricks virtuos in die Räumlichkeit des digital simulierten Stop-Motion-Films. So führen extreme Emotionen bei der Einhornkatze zu expressionistischen Farbveränderungen, wobei die feuerrot flackernde Fratze sogar kurz von innen heraus leuchtet, bevor sich der Kopf im Stil einer *Tex-Avery*-Figur explosionsartig zu einer grafischen Silhouette mit herausspringenden Augen umformt.

Da die Figuren wie beim echten Stop-Motion-Film nach Möglichkeit zweibildweise (also nur 12 statt 24 verschiedene Einzelbilder pro Sekunde) animiert sind und The Lego Movie durchgehend auf digitale Bewegungsunschärfe verzichtet, beugen die Animatoren dem bei schnellen Bewegungen drohenden Ruckeln mit sogenannten *smears* vor. Diese speziell von *Bob Clampett* und *Chuck Jones* popularisierte Zeichentricktechnik basiert auf der Erkenntnis, dass sich Objekte vom einen zum nächsten Bild visuell überlappen müssen, damit wir eine flüssige Bewegung wahrnehmen. Bei schnellen Bewegungen werden die Figuren deshalb gern mit langgezogenen Schlieren nach hinten verlängert, wie das im Fall von Emmet mit orangen Lego-Steinen geschieht. Origineller wirken hingegen die als *smears* bezeichneten Zwischenzeichnungen, die eine Figur so weit in die Länge ziehen, bis sich die Einzelbilder überlappen. Solche grafisch abstrakten Verformungen kommen etwa zum Einsatz, wenn eine Figur in Windeseile ein Raumschiff zusammensetzt. Als Unikitty blindwütig auf die feindlichen Roboter eindrescht, werden die Geschwindigkeitsstriche zu *smears* eines sich stetig verändernden Körpers, der bisweilen in seine Bestandteile zerlegt durch die Luft fegt.

Ironischerweise besteht die Faszination dieses inhaltlich konventionellen Blockbusters gerade darin, dass sich die computergenerierte Lego-Welt inklusive visueller Verzerrungen und Effekte theoretisch tatsächlich aus handelsüblichen Lego-Teilen nachbauen liesse. So regt The Lego Movie ausgerechnet mit der Adaption altbekannter Stilmittel die kreative Erweiterung des Brickfilmvokabulars an, falls dieser Ansatz angesichts der halsbrecherisch schnellen Reizüberflutung denn überhaupt bemerkt wird.

Oswald Iten

→ The Lego Movie
Regie, Buch: Phil Lord, Christopher Miller; Kamera: Pablo Plaisted; Schnitt: David Burrows, Chris McKay; Musik: Mark Mothersbaugh. Produktion: Warner Bros. USA 2014. Dauer: 100 Min. Verleih: Warner Bros.



Fell in Love With a Girl White-Stripes-Video